

Der Taucher

Friedrich Schiller

Note: The first six verses are currently not in the video.

[1] "Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp,
Zu tauchen in diesen Schlund?
Einen goldnen Becher werf ich hinab,
Verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund.
Wer mir den Becher kann wieder zeigen,
Er mag ihn behalten, er ist sein eigen."

[2] Der König spricht es und wirft von der Höh
Der Klippe, die schroff und steil
Hinaushängt in die unendliche See,
Den Becher in der Charybde Geheul.
"Wer ist der Beherzte, ich frage wieder,
Zu tauchen in diese Tiefe nieder?"

[3] Und die Ritter, die Knappen um ihn her
Vernehmen's und schweigen still,
Sehen hinab in das wilde Meer,
Und keiner den Becher gewinnen will.
Und der König zum drittenmal wieder fraget:
"Ist keiner, der sich hinunter waget?"

[4] Doch alles noch stumm bleibt wie zuvor,
Und ein Edelknecht, sanft und keck,
Tritt aus der Knappen zagendem Chor,
Und den Gürtel wirft er, den Mantel weg,
Und alle die Männer umher und Frauen
Auf den herrlichen Jüngling verwundert schauen.

[5] Und wie er tritt an des Felsen Hang
Und blickt in den Schlund hinab,
Die Wasser, die sie hinunterschlang,
Die Charybde jetzt brüllend wiedergab,
Und wie mit des fernen Donners Getöse
Entstürzen sie schäumend dem finstern Schosse.

[6] Und es wasset und siedet und brauset
und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt,
Bis zum Himmel sprizet der dampfende Gischt,
Und Flut auf Flut sich ohn' Ende drängt,
Und will sich nimmer erschöpfen und leeren,
Als wollte das Meer noch ein Meer gebären.

Dr. Crosby's Video recitation starts here:

[7] Doch endlich, da legt sich die wilde Gewalt,
Und schwarz aus dem weissen Schaum
Klafft hinunter ein gähnender Spalt,
Grundlos, als ging's in den Höllenraum,
Und reissend sieht man die brandenden Wogen
Hinab in den strudelnden Trichter gezogen.

[8] Jetzt schnell, eh die Brandung wiederkehrt,
Der Jüngling sich Gott befiehlt,
Und - ein Schrei des Entsetzens wird rings gehört,
Und schon hat ihn der Wirbel hinweggespült,
Und geheimnisvoll über dem kühnen Schwimmer
Schliesst sich der Rachen, er zeigt sich nimmer.

[9] Und stille wird's über dem Wasserschlund,
In der Tiefe nur brauset es hohl,
Und bebend hört man von Mund zu Mund:
"Hochherziger Jüngling, fahre wohl!"
Und hohler und hohler hört man's heulen,
Und es harret noch mit bangem, mit schrecklichem
Weilen.

[10] "Und wärfst du die Krone selber hinein
Uns sprächst: 'Wer mir bringet die Kron,
Er soll sie tragen und König sein' -
Mich gelüstete nicht nach dem teuren

Lohn.
Was die heulende Tiefe da unter verhehle,
Das erzählt keine lebende glückliche
Seele."

[11] Wohl manches Fahrzeug, vom
Strudel
 gefasst,
Schoß jäh in die Tiefe hinab,
Doch zerschmettert nur rangen sich Kiel
und Mast,
Hervor aus dem alles verschlingenden
Grab.-
Und heller und heller, wie Sturmes
Sausen,
Hört man's näher und immer näher
brausen.

[12] Und es wallet und siedet und brauset
und
 zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt,
Bis zum Himmel spritzt der dampfende
Gischt,
Und Well auf Well sich ohn Ende drängt,
Und wie mit des fernen Donners Getöse
Entstürzt es brüllend dem finstern
Schosse.

[13] Und sieh! aus dem finster flutenden
Schoß,
Da hebet sich's schwanenweiss,
Und ein Arm und ein glänzender Nacken
wird bloss,
Und es rudert mit Kraft und mit emsigem
Fleiss,
Und er ist's, und hoch in seiner Linken
Schwingt er den Becher mit freudigem
Winken.

[14] Und atmete lang und atmete tief
Und begrüßte das himmlische Licht.
Mit Frohlocken es einer dem andern rief:
"Er lebt! Er ist da! Es behielt ihn nicht!
Aus dem Grab, aus der strudelnden
Wasserhöhle
Hat der Brave gerettet die lebende Seele."

[15] Und er kommt, es umringt ihn die
jubelnde

Schar,
Zu des Königs Füßen er sinkt,
Den Becher reicht er ihm kniend dar,
Und der König der lieblichen Tochter
winkt,
Die füllt ihn mit funkelndem Wein bis zum
Rande,
Und der Jüngling sich also zum König
wandte:

[16] "Lange lebe der König! Es freue sich,
Wer da atmet im rosigten Licht!
Da unten aber ist's fürchterlich,
Und der Mensch versuche die Götter nicht
Und begehre nimmer und nimmer zu
schauen,
Was sie gnädig bedeckten mit Nacht und
Grauen.

[17] "Es riss mich hinunter blitzesschnell -
Da stürzt mir aus felsigem Schacht
Wildflutend entgegen ein reissender Quell:
Mich packte des Doppelstroms wütende
macht,
Und wie einen Kreisel mit schwindendem
Drehen
Trieb mich's um, ich konnte nicht
widerstehen.

[18] "Da zeigte mir Gott, zu dem ich rief
In der höchsten schrecklichen Not,
Aus der Tiefe ragend ein Felsenriff,
Das erfasst ich behend und entrann dem
Tod -
Und da hing auch der Becher an spitzen
Korallen,
Sonst wär er ins Bodenlose gefallen.

[19] "Denn unter mir lag's noch, bergetief,
In purpurner Finsternis da,
Und ob's hier dem Ohre gleich ewig
schlief,
Das Auge mit Schaudern hinuntersah,
Wie's von Salamandern und Molchen und
Drachen
Sich regt' in dem furchtbaren
Höllensrachen.

[20] "Schwarz wimmelten da, in grausem
Gemisch,
Zu scheusslichen Klumpen geballt,

Der stachlige Roche, der Klippenfisch,
Des Hammers greuliche Ungestalt,
Und dräuend wies mir die grimmigen
Zähne
Der entsetzliche Hai, des Meeres Hyäne.

[21] "Und da hing ich und war's mit
Grausen
bewusst
Von der menschlichen Hilfe so weit,
Unter Larven die einzige fühlende Brust,
Allein in der grässlichen Einsamkeit,
Tief unter dem Schall der menschlichen
Rede
Bei den Ungeheuern der traurigen Öde.

[22] "Und schauernd dacht ich's, da
kroch's heran,
Regte hundert Gelenke zugleich,
Will schnappen nach mir - in des
Schreckens
Wahn
Lass ich los der Koralle umklammerten
Zweig;
Gleich fasst mich der Strudel mit
rasendem Toben,
Doch es war mir zum Heil, er riss mich
nach oben."

[23] Der König darob sich verwundert
schier
Und spricht: "Der Becher ist dein,
Und diesen Ring noch bestimm ich dir,
Geschmückt mit dem köstlichsten
Edelgestein,
Versucht du's noch einmal und bringt mir
Kunde,
Was du sahst auf des Meeres
tiefunterstem
Grunde."

[24] Das hörte die Tochter mit weichem
Gefühl,
Und mit schmeichelndem Munde sie fleht:
"Lasst, Vater, genug sein das grausame
Spiel!
Er hat Euch bestanden, was keiner
besteht,
Und könnt Ihr des Herzens Gelüsten nicht
zähmen,
So mögen die Ritter den Knappen

beschämen."

[25] Drauf der König greift nach dem
Becher
schnell,
In den Strudel ihn schleudert hinein:
"Und schaffst du den Becher mir wieder
zur Stell,
So sollst du der trefflichste Ritter mir sein
Und sollst sie als Ehegemahl heut noch
umarmen,
Die jetzt für dich bittet mit zartem
Erbarmen."

[26] Da ergreift's ihm die Seele mit
Himmels Gewalt,
Und es blitzt aus den Augen ihm kühn,
Und er siehet erröten die schöne Gestalt
Und sieht sie erbleichen und sinken hin -
Da treibt's ihn, den köstlichen Preis zu
erwerben,
Und stürzt hinunter auf Leben und
Sterben.

[27] Wohl hört man die Brandung, wohl
kehrt sie
zurück,
Sie verkündigt der donnernde Schall -
Da bückt sich's hinunter mit liebendem
Blick:
Es kommen, es kommen die Wasser all,
Sie rauschen herauf, sie rauschen nieder,
Den Jüngling bringt keines wieder.
ENDE

Dr. Crosby's commentary on the German
language follows the recitation. **In
ENGLISH.**